



N. 137.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

51. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt und Umgebung; außer Bezirk 12 Pfg.

Donnerstag, den 30. August 1906.

Abonnementpreis: In d. Stadt pr. Viertel. M. 1.10 incl. Zehrger. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Befehl. f. d. Ost- u. Nordost-Verlag 1 M., f. d. sonst. Verleger M. 1.10, Bestellschein 20 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Schultheißenämter.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren in gefes- bzw. verbotswidriger Weise auf Sägewerken mit schweren und unfallgefährlichen Arbeiten von morgens 5 Uhr bis spät abends beschäftigt wurden.

Die Schultheißenämter werden daher beauftragt, die Besitzer bzw. die verantwortlichen Betriebsleiter der in ihren Gemeinden befindlichen Sägewerke **urkundlich** mit den Vorschriften der Gewerbe-Ordnung über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern (§ 135—138 der R.-G.-O.) unter besonderem Hinweis auf die Strafbestimmungen des § 146 der R.-G.-O. bekannt zu machen und hievon Vormerkung im Gemeinderatsprotokoll zu machen.

Zugleich hat sich das Schultheißenamt davon zu überzeugen, daß die Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Sägewerken ausgehängt sind.

Calw, 28. August 1906.

R. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Die Schultheißenämter

werden, soweit damit im Rückstand befindlich, an die **alsbaldige** Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 8. August 1906 (Wochenblatt Nr. 126) betr. die Vorlage der Uebersicht über die Verhältnisse der im Körperschaftsdienst stehenden Unterbeamten erinnert.

Calw, 28. August 1906.

R. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Aufruf

der Beratungsstelle für das Baugewerbe.

In allen deutschen Gauen regt sich der Wunsch, das bisher oft so sehr vernachlässigte Erbe unserer Väter besser zu hegen und zu pflegen, uns neu zu eigen zu machen und auf dieser Grundlage unsere Kulturarbeit weiter zu verrichten. Aber nicht bloß in den gewaltigen Domen und Kirchen, den fahnen- und prächtigen Schlössern sind die großen, bleibenden Werte enthalten, sondern auch darin, was der ruhige Bürger und fleißige Bauersmann fürs tägliche Leben und seine Bedürfnisse geschaffen haben. Noch nicht so allgemein, als es zu wünschen wäre, ist die Erkenntnis bei uns durchgedrungen, welche Fülle des Schönen wir noch in Stadt und Land besitzen. Aber der Einsichtige kennt auch schon längst die Gefahren, welche durch Unverstand, Verbildung, Aenderung der Lebensbedingungen dem alten Bestand drohen. Es ist schon viel bei uns gesündigt worden und vieles ohne zwingende Not unwiderbringlich dahin.

Auch unser Württemberg kann sich getrost mit anderen deutschen Ländern an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit überkommener Bau- und Kulturdenkmäler messen. Drum soll es auch nicht zurückbleiben im edlen Wettstreit um die Erhaltung des Erbes. So wird es uns zur Pflicht, zu sammeln, zu erhalten und zu pflegen, solange es noch nicht zu spät ist. Auf diese Weise sollen unserem Volke die Augen wieder geöffnet werden für das Schöne und Tüchtige in der Heimat. Dann wird manches dem Untergang entrissen werden können und, was einmal durch Alter dem Tod unrettbar verfallen ist, im Bilde weiterleben und vielleicht in jüngeren Werken auferstehen.

Die Beratungsstelle für das Baugewerbe bei der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in

Stuttgart plant die Herausgabe eines Sammelwerks, das eine Auswahl der Schätze unseres engeren Vaterlandes in sich bergen soll. Wie viele schöne alte Dorf- und Städtebilder, malerische Straßenzüge, interessante Holz- und Steinbauten, Brunnen, Kirchen und Kapellen, stolze Brücken, entzückende Gärten trifft der Wanderer auf Schritt und Tritt bei uns an. Wie reichhaltig ist der Schatz an schönen Schmiedearbeiten, Möbeln, Gedenksteinen, Grabsteinen, Wappensteinen und Hauschildern, Geräten u. dergl. Manche Rathhäuser, Pfarrhäuser, Mühlen, Burgen, Kellern, Türme, Friedhöfe, Fabrikanlagen, Gasthäuser, Wäschhäuschen, Gartenhäuschen u. s. f., die durch ihre Gestaltung und Lage sich auszeichnen, harren noch ihres Entdeckers.

Alles dieses soll in dem geplanten Werke Aufnahme finden. So möchten wir in weitesten Kreisen das Verständnis für die Werke unserer Väter wecken und dazu anspornen, ihnen nachzueifern in dieser Art des Gestaltens, die das Praktische und auch das Unschöne mit Reizen zu schmücken verstand und aus der Tiefe des Gemütes schöpfte, nicht bloß den Verstand und kalte Berechnung walten ließ.

Wir richten daher in allen Gauen Württembergs an die Oberämter, Pfarrämter, Schultheißenämter, staatlichen Bauämter, Oberamts- und Stadtbaumeister, Privatarchitekten, Lehrer- und Studierenden der Technischen Hochschule, Kunstschule, Kunstgewerbeschule, Baugewerkschule, der Universität, an die Lehrer humanistischer und realistischer Anstalten, Volksschullehrer, Altertumsforscher und Vereine, Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs, Berufsphotographen und Amateure, Künstler, Altbereins- und Schwarzwaldbereinsmitglieder die Bitte, uns in unserem Vorhaben kräftig zu unterstützen durch Einsendung vorhandener oder selbstgefertigter Aufnahmen, guter Ansichtskarten, Zeichnungen oder kurzer Beschreibung und Beschreibung von Vertheilungen, die für uns event. in Betracht kommen könnten. Jede eingelangte Ansicht bitten wir mit dem Namen des Eigentümers und mit einer kurzen Notiz über Standplatz und Vertheilung sowie mit der Adresse für die Rücksendung zu versehen. Wir nehmen Sendungen während des ganzen Jahres entgegen. Das Verfügungsrecht über die eingelangten Sachen für die Zwecke dieser Publikation steht der Beratungsstelle zu, die Originale werden nach Gebrauch den Eigentümern auf Wunsch zurückgeliefert.

Mögen alle, deren Herz für unser Land und Volk schlägt und denen daran gelegen ist, daß die Kulturschätze, die wir im Land zerstreut noch besitzen, nicht verloren gehen, kräftig mit der Hand anlegen zur Förderung der guten Sache und den Lohn in dem Bewußtsein finden, den Ruhm unseres schönen schwäbischen Vaterlandes mit gefördert zu haben.

Stuttgart, den 14. August 1906.

Beratungsstelle für das Baugewerbe.

Schmohl.

Vorstehender Aufruf wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Calw, den 27. August 1906.

R. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

+ Calw 27. Aug. Der Nagoldgau- fängerbund hielt unter dem Vorsitz seines Vorstandes Bayer gestern Nachmittag eine Gau- sigung hier ab, welche mit einer einzigen Aus- nahme von sämtlichen Bundesvereinen besetzt

war. Die Tagesordnung, welche diesmal erst bei Beginn der Verhandlungen bekannt gegeben wurde, war ziemlich reichhaltig. Eine besonders gründliche Besprechung wurde folgenden 2 Fragen gewidmet: 1. Sollen bei dem nächsten Jahr in Grumbach abzuhaltenden Sängerfest auch nicht zum Bunde gehörige Vereine zum Wettgesang zugelassen werden? 2. Wie stellt sich der Nagold- gau-sängerbund zu dem Beschluß des Enggau- sängerbundes, der eine Verschmelzung beider Gauen anstrebt? — Beide Fragen wurden von den Delegierten einstimmig (Grumbach enthielt sich der Abstimmung), in verneinendem Sinne be- antwortet. Sodann wurde noch beschlossen, die Jahresversammlung für 1907 in Eßringen ab- zuhalten. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die einzelnen Vereine, recht vollständig am Preis- singen teilnehmen zu wollen.

W. Stammheim 26. Aug. Die Ge- treideernte ist hier nun größtenteils beendet, nur der Haber steht noch draußen. Garben gab es in Hülle und Fülle und das Einbringen wurde durch die heißen trockenen Tage sehr begünstigt. Leider läßt aber der Ausfall beim Dreschen zu wünschen übrig; 1 Morgen Dinkel gibt ca. 12—15, 1 Morgen Weizen 9—10 Zentner Körner. Gerste fällt etwas besser aus. An diesem geringen Er- gebnis trägt die Schuld der viele Regen während der Blüte und später der Hagelschlag. Das Haberfeld steht schön und stellt einen reichen Er- trag in Aussicht. Vom Kartoffelfeld ist eine sogenannte Glücke zu melden, manche loben die Ernte und andere bekommen stark die Saat. Aehnlich gestaltet sich voraussichtlich die Hopfen- ernte; es gibt viele schwarze Stöcke mit wenig Dolben, daneben schöne gut behangene. Vielleicht wird der geringe Ausfall durch höhere Preise einigermaßen ausgeglichen. Futter haben wir in Hülle und Fülle und was die Hauptsache ist, alles gut heimgebracht. Wenn trotzdem ein Milchmangel zu konstatieren ist, d. h. die Nachfrage das An- gebot übersteigt, so dürfte dies dem größeren Bedarf in den Kurorten, wie überhaupt dem all- gemeinen Mehrverbrauch zuzuschreiben sein. Der Obstsertrag ist gleich Null.

Herrenberg 25. Aug. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 142 Stück Milchschweine, Preis per Paar 25—42 M., 32 Läuferchweine, Preis per Paar 48—78 M. Verkauf gut.

Stuttgart 27. Aug. In einer Wohnung der Herweghstraße hat gestern ein Bewohner den Gasherd in seiner Küche angezündet und sich auf einige Zeit entfernt. Während der Abwesen- heit kam die Flamme durch einen Luftzug zum Erlöschen. Beim Wiederanzünden des Herdes kamen die ausgeströmten Gase zum Explodieren. Der Bewohner, ein Tagelöhner, erlitt an den Händen und im Gesicht Brandwunden und mußte ins Katharinenhospital verbracht werden.

Stuttgart 28. Aug. (Ferienstra- kammer.) Auf Grund nichtöffentlicher Verhand- lung wurde der ledige Schuhmacher Wilhelm Ulmer von Möhringen a. F. wegen Verbrechens

wider die Sittlichkeit zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der schon öfters wegen Betrugs vorbestrafte ledige Dienstknecht Karl Samen- dinger von Göppingen erschwandte von zwei Personen in Juffenhausen kleinere Gelbbeträge. Das Urteil lautete auf 7 Monate Gefängnis. — Der schon vielfach vorbestrafte 48 Jahre alte Zeichner Christian Wanner von Schlierbach entwendete einem Schreiner, bei dem er sich ein- gemietet hatte, aus einer Schublade, die er ge- waltfam erbrach, 85 M. Er erhielt 1 Jahr und 2 Monate Gefängnis.

Neutlingen 28. Aug. Die Getreide- ernte ist auf hiesiger Markung nunmehr voll- ständig beendet. Der Ausdruck der Garben der zum großen Teil schon vorgenommen ist, hat im allgemeinen ziemlich befriedigt. Auch das Dehnd ist größtenteils bereits eingebracht und liefert gute Erträge. Der Stand der Kartoffeln ist je- doch vielfach nicht besonders gut, da dieselben wie allerorts durch die Nässe gelitten haben; es ist dies hauptsächlich von den Frühkartoffeln zu be- richten, während die späteren Sorten noch bessere Erträge versprechen. Die Hopfenanlagen haben durch Brand und Ungeziefer schwer gelitten und ist der Ertrag infolgedessen nicht groß. Ueber ein starkes Auftreten von Feldmäusen und sonstigem Ungeziefer wird vielfach auch geklagt und haben dieselben die Feldfrüchte da und dort ziemlich geschädigt. Die Obstausichten sind auch hier recht ungünstig; wenn teilweise auch da und dort Birnen, geerntet werden, so ist im Großen und Ganzen von einem eigentlichen Obstertrag nicht zu sprechen. Der Stand der Weinberge ist ein ganz trauriger. Die Peronospora hat den gesamten, im Anfang zu schönen Hoffnungen berechtigenden Traubenanfang auf der ganzen Markung zerstört. Wenn auch hier und da der eine oder der andere Weinberg etwas länger Stand hielt, der verheerenden Krankheit fiel er doch nach und nach unerbittlich zum Opfer.

Vom Rinzigtal 26. Aug. Der heutige Jahrgang brachte den Bewohnern der Tal- und umliegenden Höhenorte nicht nur auf Feld und Wiese wohlbedingende Erträge, sondern erzeugt namentlich auch im Walde eine Fülle der ver- schiedensten Früchte. Nachdem die reiche Heidel- beerlese und die Himbeerernte beendet, hat in den letzten Tagen die Ernte der Brombeeren und Preiselbeeren ihren Anfang genommen, welche fleißigen Sammlern ebenfalls lohnenden Verdienst verspricht. Für das Pfund Brombeeren werden 10—12 S, für das Liter Preiselbeeren 30—35 S bezahlt. In großer Zahl entwickeln sich heuer auch die Haselnüsse und Tannenzapfen. Ein verhältnismäßig reicher Obstsegen winkt in den Obstgärten. Namentlich Äpfel- und Zwetschgen- bäume zeigen einen guten Behang gesunder Früchte. Die Äpfelbäume müssen vielfach mit Stützen versehen werden.

Frankfurt a. M. 28. Aug. Laut Mit- teilungen aus Mainz sollen bei einer Uebung am Mittwoch Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr 28 Mann vom 87. Infanterie-Regiment vom Hirschlag betroffen worden sein.

Berlin 28. Aug. (Amtliche Meldung.) Nachdem Hauptmann Bock am 18. Aug. eine starke Abteilung Gontentotten bei Nobilis süd- lich der Naraaberge geschlagen hatte, setzte er mit seiner Abteilung, bestehend aus der 1., 8. und 9. Kompagnie des 2. Feldregiments und der 7. Batterie, die Verfolgung ununterbrochen fort. Er stellte den Gegner am 22. August bei Nos im Bal-Nevier in den östlichen Ausläufern der Großen Naraaberge und warf ihn aus starker Stellung. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Die Verluste des Feindes sind noch nicht zu über- sehen. Unsererseits ist ein Reiter schwer und einer leicht verletzt worden. — Im Südwesten des Schutzgebiets griff Hauptmann von Bentivegni am Nachmittag des 20. August mit der 4. und der 6. Kompagnie des 2. Feldregiments, zwei Gebirgsgeschützen und zwei Maschinengewehren in der Gegend zwischen Nolsdrift und Nhabis eine Bande von 50 Gontentotten an. Der Gegner war anscheinend im Begriff, nach dem Großen Fischflus zu ziehen. Er floh nach kurzem Gesecht in die Orange Berge und ließ seinen Vorrat an Kleidern, Proviant, Lagergerät und Munition in unjeren Händen. Von der deutschen Abteilung wurden zwei schwer und zwei leicht verwundet. Hauptmann v. Bentivegni verfolgte den Gegner bis an den Orange und stellte fest, daß er über den Fluß auf englisches Gebiet geflüchtet sei. Der Rappolizei wurde hiedon Mitteilung gemacht. Oberst v. Deimling ist in Namansdrift ein- getroffen.

Berlin 28. Aug. Ueber die Eindrücke, die der Ministerpräsident Stolypin während des Bombenattentats gehabt hat, soll er sich folgender- maßen geäußert haben: Er befand sich in seinem Arbeitszimmer, als im Empfangszimmer sehr laut gesprochen wurde. Er unterschied deutlich die Stimme des Generals Samjatin, der bekanntlich bei dem Unglück umkam. Stolypin wollte gerade die Tür öffnen, um nach der Ursache des lauten Streits zu forschen, als eine fürchterliche Detonation erfolgte. Sein erster Gedanke galt seiner Familie und seinen Kindern, doch blieb er einen Moment starr vor Schrecken stehen, als er den Balkon herabstürzen sah und mit ihm seine Tochter und sein einziges Söhnchen, sowie seine alte Kinderwärterin. Stolypin selbst blieb unverfehrt; nur das Tintenfaß flog ihm gegen den Hinter- kopf, ohne ihn zu beschädigen. In seinem Kabinett wurden die Möbel teilweise durcheinandergeschoben, doch sind alle wichtigen Papiere unbeschädigt. Ebenso sollen alle Aktstücke in dem Sekretariat, die unter der einstürzenden Decke begraben wurden, erhalten geblieben sein. Wie der Premierminister

erzählte, wurden beide Attentäter in der Uniform der Gendarmereioffiziere von General Samjatin angehalten, da sie Schellmützen trugen, was un- vorchriftsmäßig ist. Samjatin verwehrte ihnen deshalb, nichts gutes ahnend, den Eintritt in das Kabinett des Ministers. Während des Wortwechsels ließ einer der Attentäter ein von ihm in der Hand gehaltenes Portefeuille fallen, worauf das schreckliche Unglück erfolgte. Ein Arm dieses Mannes wurde weit weg im Garten des Land- hauses gefunden. Stolypin ist wieder vollkommen gefast und entschlossen, seine Pflicht weiter zu erfüllen und zwar, wie er sagte, auf der ein- geschlagenen liberalen Bahn. Schmerzlich besorgt macht ihn nur das Schicksal seiner schwerver- wundeten Tochter.

Berlin 28. Aug. Ein tragisches Ende hatte heute Vormittag eine Uebungsfahrt der Schöneberger Feuerwehr. Am Nollendorfsplatz unter der Ueberführung der Hochbahn stürzte der 6000 kg schwere Wagen mit der mechanischen Leiter infolge Anfahrens an eine Bordschwelle um. Ein Oberfeuerwehrmann, der den Wagen lenkte und ein Feuerwehrmann wurden von dem Wagen herabgeschleudert. Ersterer geriet dabei mit Kopf und Hals so unglücklich unter die Leiter, daß er schwere Verletzungen erlitt, die nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführten. Der Feuerwehrmann erlitt nicht unerhebliche Verletzungen an der Brust und Hüften und mußte ins Krankenhaus über- führt werden. Der durch den Unglücksfall zer- trümmerte Wagen kostete etwa 20 000 M.

Hamburg 27. Aug. Der verhaftete Unbekannte, der verdächtig ist, ein russischer Revolutionär zu sein, giebt sich für einen 1871 in Gent in Belgien geborenen Schriftsteller Favart aus, und verweigert sonst jede Auskunft über seine Person. Er spricht deutsch, russisch und französisch. Bei ihm wurden sieben Browning- pistolen, sowie andere größere Posten von Schu- waffen vorgefunden, die in letzter Zeit bei hiesigen Waffenhändlern gekauft worden sind. Munition wurde nicht gefunden.

Hamburg 28. Aug. Durch die Ver- haftung des Nihilisten scheint das deutsche Zentral- Komite der Terroristen-Gesellschaft ent- deckt zu sein. Vier Russen wurden bis jetzt festgenommen. Die Angelegenheit nimmt große Dimensionen an.

Petersburg 26. Aug. Von der Bomben- explosion in der Villa des Ministerpräsidenten Stolypin, melden weitere Depeschen: Durch die angestellten Untersuchungen wurde ermittelt, daß die Täter mit der Nikolaibahn aus Moskau hier eingetroffen sind und sich in der Morskaja- straße möblierte Zimmer gemietet haben. Sie hatten am Abend vor dem Mordanschlag die Sommeroper besucht, wobei sie sich deselben Wagens bedienten, in dem sie bei der Villa des

Das Wrack des Grosvenor.

Roman aus dem Englischen von Carl Ruffel.

(Fortsetzung.)

„Darf ich mit Ihnen auf Deck gehen?“ fragte sie schüchtern. „Von Herzen, gern würde ich Ihnen dazu meinen Arm bieten, aber merken Sie nicht,“ sagte ich, „zu welcher Höhe der Stern des Schiffes hebt und in welche Tiefe wir fortwährend niederstürzen? Sie würden sich nicht aufrecht halten können!“

„Aber ich möchte so gern mit,“ bat sie in einem Ton, dem ich nicht zu widerstehen vermochte.

„Nun gut, dann muß ich Sie aber erst sturmfest machen,“ erwiderte ich heiter. Ich nahm hierauf einen Ueberzieher, der dem Kapitän gehört hatte, knöpfte sie darin ein und band ihr dann eine Pelzmütze über den Kopf. Ich selbst schlüpfte in mein Delzeug.

„So, nun kommen Sie,“ sagte ich, sie fest an der Hand fassend und die Treppe hinaufführend. Auf der Hälfte derselben trat uns aber ein so furchtbarer Windstoß, daß ich meine ganze Kraft zusammennehmen mußte, uns beide auf den Beinen zu erhalten. „Bitte, verzichten Sie darauf, weiter zu gehen,“ bat ich; „Sie sehen ja, das ist kein Wetter für Sie.“

Sie aber klammerte sich an meinen Arm und erwiderte: „Wohin Sie gehen, werde ich auch gehen.“

Ihren Mut bewundernd und gerührt von ihren Worten, die mich so glücklich machten, wie ein Kuß von ihren Lippen es getan hätte, führte ich sie mit großer Mühe über das Deck nach der Windseite und ließ sie auf einer Lantrolle, dicht unter dem Geländer, Platz nehmen.

Die See ging nicht höher als zuvor, doch erschien sie mir nach meiner kurzen Abwesenheit ganz furchtbar. Man wird sich erinnern, daß der

„Grosvenor“ nicht nur ein kleines Schiff war, sondern auch einen sehr großen Tiefgang hatte. Da Wogen von fünfzehn, ja ohne Uebertreibung auch von zwanzig Fuß Höhe das Schiff trafen, so befand es sich oft zwischen zwei ungeheuren Wassermauern, zu denen man erschreckt aufsaß.

Dabei war der „Grosvenor“ entschieden überlastet und obendrein ein Neu-Schottland-Weichholz-Schiff, womit ich sagen will, daß wir bei dem furchtbaren Niederschießen des Schiffes jeden Augenblick darauf gefast sein mußten, daß das Ende einer, zur äußeren Schiffsbekleidung gehörenden Planke herausprang, und das Schiff leck wurde.

Nachdem ich Miß Robertson möglichst geschützt untergebracht hatte, peilte ich wieder einmal die Pumpe. Ich fand nur wenig über sechs Zoll Wasser, woraus ich zu meiner Beruhigung ersah, daß das Schiff noch voll- kommen fest war.

Ich begab mich zu Forward und teilte ihm die gute Nachricht mit. Er nickte, schien mir aber doch sorgenvoller, als ich dachte. Als ich wieder zu Miß Robertson zurückkehrte, sah auch sie sehr erschrocken aus; sie hatte die geklappten Masten bemerkt. Nachdem ich sie über diesen Umstand be- ruhigt hatte, nahm ich mein Teleskop auf den Rücken und stieg in das Besan-Tafelwerk; da sah ich, wie sie mit fest ineinander verschlungenen Händen dasaß und mir mit dem Ausdruck größten Entsetzens nachblickte.

Festgeklemmt in eine Wante, suchte ich den ganzen Horizont sorgsam ab, bemerkte aber nichts, als die öde See mit ihren schäumenden Wogen; keine Spur eines Schiffes war auf der ganzen weiten, tobenden Fläche zu entdecken.

Das bekümmerte mich sehr, denn obgleich uns kein Schiff bei solchem Sturm Hilfe zu bringen vermochte, weil es selbst gleich uns hätte beugedreht liegen müssen, so wäre mir doch sein bloßer Anblick in unserer Nähe ein großer Trost gewesen; wir würden wenigstens die Beruhigung gehabt haben, zu wissen, daß uns Hilfe erreichbar war und wir, sobald der Sturm sich legte, aus unserer schlimmen Lage erlöst wurden.

Ministers vorführen. Der Haupttäter, dessen Leiche von Militär bewacht wird, ist ein ziemlich kräftig gebauter junger Mann von etwa 25 Jahren. Unter seiner ganz neuen Uniform trug er eine Zivilweste und außerordentlich schmutzige Wäsche. Wie jetzt bekannt wird, wollte bereits vor einigen Tagen ein verabschiedeter Offizier namens Boborykin den Ministerpräsidenten vor einem gegen ihn geplanten Attentat warnen, er wurde aber nicht vorgelassen. Heute wurde Boborykin vernommen.

— In dem Augenblick der Explosion empfing Stolypin zwei Abelsmarischälle, die auslagen, es haben zwei oder drei Explosionen stattgefunden. Stolypins erste Frage war die nach seiner Familie. Er selbst befreite seine Kinder aus dem Trümmerhaufen. Die 15jährige Tochter, der beide Hüfte zerquetscht wurden, hat außerdem große klaffende Wunden an andern Körperteilen davongetragen, dem dreijährigen Sohne wurde der rechte Hüftknochen gebrochen. Am Kopfe hat er eine Riswunde. Die Wunden der Kinder sind durch Sand und Schutt beschmutzt. Der Ministerpräsident besuchte seine Kinder im Laufe des Abends zweimal im Hospital. Die Getöteten sind entsetzlich verstümmelt, manche sind formlose unkenntliche Massen.

Petersburg 28. Aug. Infolge der sich mehrenden Mordtaten der Revolutionäre werden die Sicherheitsmaßregeln eine wesentliche Verschärfung erfahren. Die Revolutionäre sollen für vogelfrei erklärt und jeder, der mit Waffen und Explosivstoffen angehalten wird, sofort standrechtlich erschossen werden.

Riga 28. Aug. Nach 10stündiger Belagerung gelang es den Truppen endlich, das von ihnen mit Maschinengewehren beschossene Haus mit Anarchisten auszuheben. Man fand im Hause die Leiche eines gut gekleideten Mannes und einer Frau, die von Militärkugeln getötet worden waren. Die anderen Mitschuldigen waren anscheinend bereits geflohen. Auch in einem anderen Hause wurde ein großes Bombenlager entdeckt. In den letzten zwei Tagen ereigneten sich in Riga zahlreiche Raubüberfälle. Ein Schutzmann wurde getötet. Bei Jarnikau in Livland wurden 5 längst gefuchte Räuber nach einem misslungenen Raubversuch gefangen genommen und als sie einen Fluchtversuch machen wollten, erschossen.

Kiew 28. Aug. Die Bauern des Wolga-Gebietes schließen sich den Revolutionären an. Sie rotten sich zu Haufen zusammen, bewaffnet mit Beilen und Heugabeln und ziehen vor die Höfe der Gutsbesitzer. Sie fordern, daß ihnen gute gebrauchsfähige Waffen gegeben werden. Da ihnen dieses Ansinnen abgeschlagen wird, brechen sie viele Gehöfte nieder. Eine große Anzahl von Wolga-Brücken ist von revolutionären Bauern zerstört worden.

London 28. Aug. „Central News“ meldet

aus Odeffa, daß große Arbeiterunruhen ausgebrochen sind, die bisher nicht unterdrückt werden konnten. Nahezu 15 000 Arbeiter veranstalteten lärmende Straßenumzüge. Polizei und Militär stellte sich den Demonstranten, die daran gingen, die Schnapsläden zu demolieren, entgegen. Ein Straßenkampf entbrannte, da die Arbeiter teilweise bewaffnet waren und auf das Militär schossen. Das Militär gab mehrere Salven ab, wodurch 81 Personen getötet und 250 verwundet wurden. Auf Seiten des Militärs fielen 17 Mann.

London 28. Aug. Wie aus Petersburg telegraphisch gemeldet wird, entdeckte die Polizei eine weit verzweigte Verschwörung zum Zwecke eines allgemeinen bewaffneten Aufstandes im ganzen Lande. Das Komplott wurde von einer großen Verbindung der Revolutionäre gearbeitet, welche beabsichtigt hatten, Massenmorde von Beamten ins Werk zu setzen, um den Erfolg zu sichern. Viele der Beteiligten wurden rechtzeitig gewarnt und flohen.

London 28. Aug. Telegramme aus Masakatad berichten über Ueberschwemmungen in Mexiko. Die Wasserleitung der Stadt ist teilweise zerstört, hunderte von Einwohnern sind obdachlos. Die Zuderrohr-Pflanzer erleiden für mehrere Millionen Schaden.

Madrid 28. Aug. Das einzige Kriegsschiff des Sultans von Marokko, der Dampfer „Turki“, ist bei einem Zusammenstoß mit einem amerikanischen Dampfer gestern erheblich beschädigt worden. Die marokkanischen Behörden haben beim amerikanischen Konsulat bereits ihre Entschädigungsansprüche geltend gemacht.

Vermischtes.

— Eines der schwierigsten moralischen Probleme des Orients ist der Kampf gegen das Opium. Daß die Männerwelt Chinas zu einem großen Teile dem Laster des Opiumgenusses frönt und dadurch entnerot wird, ist bekannt. Es ist deshalb mit großer Freude zu begrüßen, daß in den Reformbewegungen Chinas nun auch der Kampf gegen das Opium eine Stelle gefunden zu haben scheint. In der Zeitschrift „Chinas Millionen“ wird uns berichtet, daß bald alle Gouverneure Anweisung erhalten sollen, den Vorstoß des Bizeleknigs Yuan Schikai unter den Beamten und Gelehrten zur Ausführung zu bringen. Dieser geht u. a. dahin: Wer weniger als 40 Jahre alt ist, hat die Verpflichtung, sich so schnell als möglich von der bösen Gewohnheit zu lösen. Wenn er nach Ablauf einer gewissen Zeit dem Laster sich noch hingibt, so ist er anzugehen und schwer zu bestrafen. Wer 40 Jahre schon überschritten hat, darf nach seinem Gutdünken handeln. Doch

werden alle diese Leute von der Regierung beaufsichtigt. Auf diese Weise will man erreichen, daß es nach dem Aussterben der älteren Generation unter den Beamten und Gelehrten keine Opiumraucher mehr gibt. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die enthaltlosen Japaner viel kräftiger und blühender sind als die meisten Chinesen. Den Truppen wird ebenfalls durch ein bei der Neuorganisation des Heeres eingeführtes Gesetz alles Opiumrauchen verboten. Hoffentlich folgt diesen Befehlen und Plänen auch eine energische Ausführung.

— Wie Bismarck in eine Grube fiel, erzählt man der Frankf. Ztg.: Der kürzlich erfolgte Tod des preussischen Landtagsabgeordneten v. Vandemer-Selesen ruft eine wenig bekannte Episode aus dem Leben des Fürsten Bismarck in Erinnerung. Wenn man auf der Kleinbahn Stolz (in Pommern) Dargersdörfe an der Station Selesen vorbeifährt, sieht man bald am Saume des Waldes an einem Raulen (Grube) einen Denkstein, der die Inschrift trägt: „Fürst Bismarck stürzte hier in den Russen-Raulen im Jahre 1860, v. Vandemer-Selesen.“ Der Unfall passierte, als Bismarck, damals Gesandter in Petersburg, mit den Herren v. Vandemer auf einer Sehzagd mit Windhunden begriffen war. Nach fast 30 Jahren erzählte der Fürst bei einem Frühstück im Reichskanzlerpalais dem Abgeordneten Dr. Windhorst in Gegenwart des Herrn v. Vandemer, daß er bei jener Gelegenheit gestürzt sei, in der Gegend eines Raten, wie wir so eine Hütte in Pommern nennen, und der hieß, wenn ich mich nicht irre, Strijonke-Raten.“ „Sie wissen auch das noch?“ fragte Herr v. Vandemer, überrascht von dem außergewöhnlichen Gedächtnis des Fürsten, das ihn selbst den kassubisch klingenden Namen des Raten hatte genau behalten lassen. „Nun ja,“ erwiderte der Fürst, „ich war damals doch schon in den vierziger Jahren und habe den Sturz lange in den Knochen gefühlt. Außerdem verlor ich bei dieser Gelegenheit mehrere Achtgroßstücke, die ich lose als Trinkgeld bei mir hatte. Daher habe ich alles genau behalten.“

Selbst eine zerrissene Hose ist noch nützlich. Einem findigen Berliner hat sie als Erwerbsquelle gedient. Er zeigte sie Besitzern von Hunden und machte überzeugend geltend, daß ihr Roter das Loch in die Hose gerissen habe. 1.50 M Entschädigung jedesmal, der Mann fand sich nicht schlecht. Jetzt haben die Zeitungen seinen Trick verraten und er muß sich einen neuen suchen.

Reklameteil.

Seidenstoffe von Mark 1.10 an

fertige Blusen! — Muster u. Auswahlen an jedermann!
Seidenhaus Weinbrenner, Stuttgart, Marienstrasse 10.

24. Kapitel. An die Pumpen.

Der Sturm wütete den ganzen Tag mit gleicher Heftigkeit, und der Himmel bewahrte sein drohendes Aussehen. Als ich indessen um vier Uhr nachmittags auf den Barometer sah, bemerkte ich, daß er stieg. Wenn damit auch eine Veränderung des Wetters bevorstand, so war meine Freude darüber nicht groß, denn man wußte ja nicht, was geschehen würde. Der Sturm konnte herumgehen und von einer andern Seite kommen. Trat dieser Fall ein, d. h. traf uns die neue See alsdann querüber, oder gerade der jetzigen entgegengekehrt, so wurden wir vollständig überrollt und dem Spiel der Wellen preisgegeben. Das aber war unser sicherer Untergang.

Kurz nach acht Uhr nahm der Wind endlich ab, und zu meinem großen Entzücken klärte sich der Himmel in der Richtung auf, aus welcher der Sturm kam, so daß Aussicht war, daß sich die See beruhigte, ehe der Wind nach einer anderen Seite schwenkte, wenn das überhaupt geschah.

Als Cornish nach wohlverdienter Ruhe wieder auf Deck kam und plötzlich bemerkte, daß der Sturm nachgelassen hatte, und die Sterne glitzerten, starrte er wie bezaubert gen Himmel, kam dann zu mir, ergriff meine Hand und presste sie in der seinen.

Ich erwiderte diese stumme Beglückwünschung ebenso herzlich und dann gingen wir zusammen zu Forward, um auch ihm die Hände zu schütteln. Mit dankbaren Gefühlen blickten wir alle zu den Sternen auf, die uns ein Zeichen waren, daß Gottes Gnade uns nicht verderben lassen würde.

Ich empfand das sehnlichste Bedürfnis, auch Miß Robertson die strahlenden Vorboten einer Wendung zum Besseren sehen zu lassen und eilte nach unten, um sie auf Deck zu holen.

Sie war wieder bei ihrem Vater; im stillen Gebet kniete sie an seiner Leiche. Ich wartete, bis sie sich erhob, teilte ihr die günstige Veränderung in unserer Lage mit und bat sie, mir auf Deck zu folgen. Sie

kam sogleich und nachdem sie sich umgesehen hatte, rief sie tief bewegt, mit von Tränen ersüßter Stimme: „Gott sei gepriesen, er hat unser Gebet erhört!“ Ich nahm ihre Hand, versenkte meinen Blick tief in ihre Augen und sagte mit vor Rührung zitternder Stimme:

„Ja, um Ihretwillen, Sie sind unser Schutzengel, er kann Sie nicht verderben lassen.“

„Nein, nein,“ wehrte sie ab, „sagen Sie so etwas nicht; ich bin nicht besser als Sie, nicht besser, als der brave Hochbootsmann und Cornish, dessen Name dem edelsten Herzen Ehre machen würde. O, wenn mein guter Vater mir nur erhalten geblieben wäre!“

Sie wandte ihre feuchten Augen wieder den Sternen zu und sah so sinnend wieder zu ihnen hinauf, als ob sie eine Vision hätte.

Um sie nicht in ihren stillen Betrachtungen zu stören, schlich ich mich leise weg, begab mich zum Steward und befahl ihm, uns wenn möglich recht heißen Kaffee zu kochen. Trotzdem wir uns in warmen Breiten befanden, froren wir doch alle, denn infolge seiner Stärke war der Wind recht kalt. Leider blieb uns aber dieses Labial vorläufig noch versagt, da Wind und Sturzseen den Steward kein Feuer zustande bringen ließen. Auf seinem Wege zur Küche war er so durchweicht worden, daß er aussah, als wäre er eben mit einem Schiffshaken aus dem Wasser gezogen worden. Es war sehr betrübend, daß er uns melden mußte, seine Bemühungen wären vergeblich gewesen; es blieb nichts übrig, als sich zu gedulden.

Um etwas zu tun, steckte ich mir eine Blendlaterne an und ging wieder die Pumpen peilen. Als ich die Peilstange herauszog fand ich zu meiner Bestürzung, daß neun Zoll Wasser im Schiff waren. Diese Entdeckung erschreckte mich so, daß ich einige Augenblicke wie versteinert da stand, dann aber fiel mir ein, daß eins der Bohrlöcher lecken möchte und ohne den andern ein Wort zu sagen, holte ich mir eine große Koppfeule und machte mich auf den Weg nach dem Kielraum. (Fortsetzung folgt.)

